

Zur Ausstellung **Cyryll Lachauer**, 30. April - 5. Juni 2010
Eröffnung: 29. April 2010, ab 18 Uhr

Wissenschaft ist Streben nach Erkenntnis. Zu den Grundlagen des Forschens gehört dabei ein kritischer Umgang mit den eigenen Quellen und Versuchsanordnungen, da sich nur so allgemein-objektive Aussagen über den Untersuchungsgegenstand treffen lassen. Die Möglichkeit einer solch neutralen Sicht auf die Welt ist in den letzten Jahrzehnten allerdings massiv in Frage gestellt worden. Vor allem in den Geisteswissenschaften wurde dieser Anspruch auf Objektivität vehement angezweifelt, indem dort deutlich gemacht wurde, wie sehr sich etwa jede Interpretation der Vergangenheit am Ende als ein Produkt der Fiktion erweist. Grundlagentexte für diesen Wandel, der als *linguistic turn* den Diskurs geprägt hat, waren u.a. auch die Schriften des Ethnologen und Anthropologen Claude Lévi-Strauss.

Auch Cyryll Lachauer hat Ethnologie studiert. Dieser ethnologische Blick lässt sich zwar in den Arbeiten des 1979 geborenen Künstlers wiederfinden, die von Orten und Menschen handeln. Allerdings steht Lachauer der akademischen Disziplin und ihren Methoden eher skeptisch gegenüber. Seine Ausstellung 2008 in der Münchner Kunsthalle Lothring-er13 nannte er bezeichnenderweise „Research & Destroy“: Der Titel spielte auf eine Militärstrategie an, die die US-amerikanische Armee einst in Vietnam angewandt hat, um im Dschungelkrieg die Oberhand zu gewinnen. Lachauer überträgt das Aufspüren und rigorose Vorgehen gegen die Guerillatruppen auf die wissenschaftliche Begegnung mit dem Fremden oder dem Anderem, wie es in den *postcolonial studies* in der Nachfolge von Edward Said heißt: Die Erforschung und Erschließung nicht-westlicher Länder und Kulturen bedeutet gleichfalls ein Stück weit deren Vernichtung, allein schon aus dem Grund, weil jeder Beobachter unbewusst seine eigenen Erfahrungen und Sichtweisen auf die Objekte seines Interesses projiziert.

In Lachauers neuen Arbeiten ist die Auseinandersetzung mit seiner wissenschaftlichen Biografie noch spürbar – das Werk „Traurige Tropen“ beispielsweise bezieht sich auf das gleichnamige Buch von Lévi-Strauss –, sie tritt allerdings mehr und mehr zurück. Dafür beschäftigt sich der Künstler zunehmend mit der Frage, was passiert, wenn Gegenstände und Zeichen aus ihrem ursprünglichen Kontext entfernt und verändert werden. Bei Betreten der Galerie muss der Besucher ein rot-weiß-gestreiftes Tor passieren, das aus Absperrungen für Baustellen besteht. Derart zusammengesetzt, verschieben sich Bedeutung und Zweck des Materials. Während die Latten sonst einen Bereich abgrenzen, dienen sie jetzt dazu, einen Raum zu eröffnen. An einer Wand lehnen einige gespitzte Rundhölzer, bei denen es sich um gefundene Schneestangen handelt, wie sie in Bergregionen zur Markierung verschneiter Straßen aufgestellt werden. Doch nur Betrachter, die um diese ehemalige Funktion wissen, werden die Stäbe noch hiermit in Verbindung bringen. Unkundige halten sie indes für abstrakte Skulpturen, die an Speere erinnern. Wir sehen nur das, was wir schon kennen, so ließe sich folgern.

Wie sehr diese Wahrnehmungsmechanismen zu kulturellen Missverständnissen führen können, zeigt das Foto von zwei tätowierten Händen. Während auf der Linken ein stilisierter Vogel zu erkennen ist, befindet sich auf der Rechten eine realistische Schwalbe. Auch wenn beide Motive stilistisch unterschiedlich sind, handelt es sich um Vorlage und Kopie. Die linke Figur brachten britische Seefahrer von den Maori mit. Da die Tätowierer in London den neuseeländischen Vogel des Originals jedoch nicht kannten, verwandelten sie ihn in eine Schwalbe, an deren Gestalt sie sich erinnert fühlten. Auch die Kunst als subjektive Perspektive auf die Dinge kann gleichfalls ein Mittel auf dem Weg zur Erkenntnis sein.

Sven Beckstette

lebt und arbeitet in München und Berlin. Promotion zum Historienbild im 20. Jahrhundert. Freier Kunst- und Musikkritiker für u.a. Texte zur Kunst, Frankfurter Allgemeine Zeitung, artnet, Spike und Spex. Zur Zeit wissenschaftlicher Volontär am Lenbachhaus, München.

Cyryll Lachauer

geboren 1979 in Rosenheim, ist derzeit Meisterschüler bei Prof. Lothar Baumgarten an der Universität der Künste Berlin. Bis 2006 studierte er Ethnologie an der Ludwigs-Maximilian-Universität München. Seine Feldforschungen und Reisen führen Lachauer u.a. nach Ladakh, Kolumbien, Portugal und in die Alpen. Zusammen mit den Brüdern Alexander und Immanuel Hick drehte er in Irland den Dokumentarfilm *make no way the way*, der 2007 in Kassel für den „Goldenen Schlüssel“ nominiert wurde. 2008 erhält er für *i killed the butterfly* den 3sat Förderpreis der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen. Er lebt und arbeitet in Berlin und auf Reisen.

About the exhibition **Cyrril Lachauer**, april 30 - june 5, 2010
Opening: april 29, 2010, at 6 pm

Science means thriving for knowledge. A critical treatment of the own sources and experiment arrangements is one of the bases of all research, as only this way objective conclusions regarding the subject of study can be achieved. The possibility of such a neutral point of view towards the world has however been massively questioned during the last decades.

Mainly within the humanities, this claim of objectivity was vehemently doubted by pointing out how for instance every interpretation of the past finally proves to be a product of fiction. Amongst others, the writings of the ethnologist and anthropologist Claude Lévi-Strauss served as core texts for this change, which marked the discourse as *linguistic turn*.

Cyrril Lachauer also studied ethnology. This ethnological viewpoint can be found in his works dealing with places and people. However, Lachauer, born in 1979, faces the academic discipline and its methods rather critically. For instance, he called his 2008 exhibition at Munich's art gallery Lothringer13 „Research and Destroy“: The title hints at a military strategy used once by the American army in Vietnam to prevail the jungle war. Lachauer transfers the tracking and rigorous course of action against guerilla troops onto the scientific encounter with the alien or the other as stated in the postcolonial studies following up on Edward Said: The exploration and development of non-western countries also partly symbolizes their destruction, already for the sheer reason that every viewer unconsciously projects his own experiences and perceptions onto the objects of his interest.

In Lachauer's new works, the examination of his own academic biography can still be felt – the piece „Taurige Tropen“ (Tristes Tropiques) for example refers to the book by Lévi-Strauss of the same title – but it constantly diminishes. Hence the artist increasingly deals with the question what happens when objects and signs are removed from their original context and are therefore changed. For entering the gallery, the visitor has to pass a red and white striped gate which consists of barriers taken from construction sites. Composed in such a way, meaning and purpose of the material are shifting.

Whilst the wooden latches usually confine an area, they now serve to open up a space. Leaning onto one wall, there is a number of pointed wooden bars; these are found snow bars commonly erected on snowy streets in mountain regions. But only those viewers knowing about the former function will be able to make this connection. Those who are unaware see them as abstract sculptures resembling spears. We only see what we already know could be concluded.

The photography of two tattooed hands shows how strongly these mechanisms of perception can lead to cultural misunderstandings. Whilst a stylized bird can be seen on the left one, there is a realistic swallow on the right hand. Even if both motives are different regarding their styles, it is about master and copy. The left figure was brought back by British sailors from the Maori island. As the tattoo artists in London did not know the Antipodean bird, they changed it into a swallow whose figure they felt reminded of. Also the art as a subjective perspective onto things can likewise be a mean on the way towards knowledge.

Sven Beckstette

lives and works in Munich and Berlin. Dissertation about history painting in the 20th century. Freelance art and music critic for Texte zur Kunst, Frankfurter Allgemeine Zeitung, artnet, Spike and Spex amongst others. Currently assistant curator at the Lenbachhaus, Munich.

Cyrril Lachauer

born in 1979 in Rosenheim, Bavaria, is currently enrolled with Prof. Lothar Baumgarten at the Universität der Künste Berlin. Until 2006 he studied ethnology at the Ludwigs-Maximilian-Universität München. Lachauer has travelled extensively to India, South America, Africa and the Bavarian Alps. In collaboration with Alexander and Immanuel Hick (camera) he realized *make no way the way*, a video documentary shot at the coast of Ireland, which was nominated for "The Golden Key" at the Kassel documentary festival in 2007. In 2008 Lachauer received the 3sat prize at the International Shortfilm Festival Oberhausen for *i killed the butterflies*. He lives and works in Berlin and when travelling.